

G. J. MENDELS WAPPEN

Mendlův opatský znak

J. SAJNER

Abteilung für Geschichte der Medizin,
Medizinische Fakultät der J. E. Purkyně University, Brno*Received October 1973***Abstract**

The heraldry of the two versions of Mendel's coat of arms was most probably composed according to Mendel's own suggestion by an unknown artist. They illustrate the nature of the bearer's sphere of interest.

G. J. Mendel ließ sich nach seiner Wahl zum Abt des Augustinianerklosters St. Thomas zu Alt Brno (den 31. März 1868) ein persönliches Wappen anfertigen. Er machte sich dabei das alte Recht zu Nutzen, wonach jeder Abt ein Wappen auswählen konnte. Er ließ es sich von einem unbekanntem Autor, höchstwahrscheinlich nach seinen eigenen Vorschlägen, verfertigen.

Mendels Wappen ist längst bekannt. Schon im Mendels Nekrolog finden wir folgende Anmerkung: „Wie so sehr der Verewigte für die Pflanzenwelt ergeben gewesen, zeigt dessen äbtliches Wappen, darin ein Feld mit einer blühenden Blume belegt ist, die er sich zum Symbol erwählte“ (1884). H. Iltis (1924) erwähnt, daß Mendels äbtliches Wappen eine blühende Fuchsie schmückte.

Mendels Wappen ist zum erstenmal bei J. Kříženecký (1965) reproduziert, wozu offensichtlich die Abbildung aus dem Mendel-Gedenkblatt vom Jahre 1942 gebraucht wurde (Mendelianum, Sign. G 35). Da beim näheren Studium zur Iconographia Mendeliana (1936) festgestellt wurde, daß Mendels erhaltener Abtssiegel und die farbige Darstellung seines Wappens an der südlichen Seite der berühmten Bibliothek des Altbrünner Klosters Ebenbilder sind, wurde dann diese in der Iconographia Mendeliana (1965) farbig reproduziert. Schwarzweiß wurde sie gleichzeitig von L. Gedda (1965) und im Programm des Mendel-Symposiums (1965), farbig noch einmal ein Jahr später reproduziert (1966). Mendels Abtssiegel wurde farbig von V. Orel, L. Marvanová, J. Sajner (1965) abgebildet.

Beschreibung Mendels Wappen (Blasonierung)

Man kann Mendels äbtliches, an der Decke der Klosterbibliothek des Altbrünner Kloster farbig dargestellte Wappen nach heraldischen Regeln folgend beschreiben (seine Beschreibung im „Mendel Bulletin“ (1966) ist mangelhaft).

Auf einem quadratierten Schild ist im oberen rechten blauen Feld eine heraldisch nach rechts geneigte Lilie mit Blättern und zwei Blüten in natürlichen Farben dargestellt. Im linken oberen schwarzen Feld ist in seiner unteren Hälfte ein Pflug in natürlichen Farben, in der oberen Hälfte ein goldenes Kreuz mit einer Gloriole aus goldenen Strahlen abgebildet. Im rechten unteren roten Feld können wir zwei wagrechte sich drückende Hände mit einer eigenartigen Stellung des Zeigefingers der rechten Hand sehen. Über den Händen schwebt ein brennendes durchgestochenes Herz — alles in natürlichen Farben.

Über den Schild liegen Schilddecken in den Farben des Schildes, weiter heraldisch rechts eine Abtsmitra, links ein goldener Abtskrummstab, ganz oben ein schwarzer Abtshut, durch dessen Krempe beiderseits eine goldene Schnur verläuft, die mit sechs goldenen Quasten in drei Reihen mit je 1, 2 und 3 Quasten enden. Unter dem Schild befindet sich eine goldene Abtskette mit einem Kreuzchen (Abb. 1).

Die schwarzweiße Variante von Mendels Wappen unterscheidet sich von dem farbigen Wappen folgendermaßen. Im rechten oberen Feld befinden sich zwei Lilien mit Blüten. Im linken oberen Feld ist das Kreuz über dem Pflug statt mit einer Strahlengloriole mit einem Lorbeerkranz umgeben. Im rechten unteren Feld ist eine wagrecht ausgestreckte Hand im weißen Gewande abgebildet, die ein Kreuz hält. Über der Hand schwebt ein brennendes Herz. Im linken unteren Feld befindet sich zwischen A und Ω nicht ein Gleichheitszeichen (=) sondern ein Doppelpunkt. Unter dem Schild ist heraldisch rechts ein Komturkreuz mit einer Kette, heraldisch links die Abtskette mit einem Kreuzchen zu sehen. Die über dem Schild abgebildete Schilddecke, die Abtsmitra, der Abtsstab und der Abtshut mit Schnur und Quasten unterscheiden sich im ganzen nicht von denen des farbigen Wappens (Abb. 2).

Es handelt sich offenbar um eine spätere Variante des Wappens, welche sich Mendel nicht früher als im Jahre 1872 machen lassen konnte. Mendel wurde nämlich den 21. März 1872 mit dem Komturkreuz des Kaiser Franz Josef Ordens „in Anerkennung des verdienstlichen und patriotischen Wirkens“ (1924) dekoriert. Für die Tatsache, daß das gemalte Wappen in der Klosterbibliothek das ursprüngliche ist, spricht der Umstand, daß Mendels Abtssiegel — welches er bald nach seiner Wahl zum Abt amtlich benutzte — in seiner Zusammensetzung mit ihm identisch ist.

Man kann noch zur Beschreibung des Wappens folgendes hinzufügen. Mendels Wappen war ein Wappen ad personam. Als Abt und Prälat bürgerlicher Herkunft konnte er ein Familienwappen nicht erben, weder konnte jemand sein Wappen erben.

Die Lilie kann Mendels Beziehung zur Botanik deuten. In religiöser Symbolik bedeutet die Lilie Reinheit und Keuschheit. Das Kreuz bedeutet den Glau-

ben. Soweit mir bekannt ist, stellt ein Pflug kein religiöses Symbol dar. Man kann aber zugeben, daß Mendel durch die Abbildung des Pfluges seine Zuständigkeit zum landwirtschaftlichen Stand, aus dem er ja stammte, zeigen wollte, event. daß er dadurch seine Beziehungen zur Landwirtschaft als zu einer Wissenschaft betonen wollte. Das sich drückende Handpaar ist ein Symbol der Beharrlichkeit, Freundschaft und Treue. Die eigenartige Stellung oder Griff des Zeigefingers der rechten Hand kann ein intimes Erkenntniszeichen der Mitglieder verschiedener mysteriösen Sozietäten bedeuten. Heute kann man nicht mehr entscheiden, ob Mendel selbst auf diese Art und Weise seine Zuständigkeit zu seiner solchen Sozietät dokumentieren wollte. Das brennende Herz symbolisiert die glühende Liebe zu Gott. Meiner Meinung nach symbolisiert das brennende Herz nicht Mendels Zuständigkeit zum Augustinianerorden. Das Attribut des hl. Augustinus ist nämlich ein brennendes, mit einem Pfeil durchstochenes Herz, welches mit seiner Spitze auf einem Buch liegt. Zwischen „A“ und „Ω“ wäre richtiger das Zeichen + (plus) als das Gleichheitszeichen (=) des gemalten Wappens. Das biblische „Ich bin Alfa und Omega“ erinnert, daß der Anfang und das Ende alles Geschehens bei Gott liegt. Die ein Kreuz haltende Hand bedeutet den Glauben an Christus.

Der Abtshut ist durch seine schwarze Farbe klar identifiziert (zum Unterschied von dem purpurnen Kardinal- und grünen Bischofshut). Die Nummer der goldenen Quasten entspricht der Rangklasse eines Bischofs. Die Abtsmitra und der Abtskrummstab (dieser ist mit seiner Krümmung zur Schildachse orientiert, der Bischofsstab ist mit seiner Krümmung auswärts orientiert) demonstrieren ganz offenbar, daß der Altbrünner Abt und Prälat — wenn auch kein Bischof — das Pontifikalrecht innehatte.

Die event. Frage, warum später das rechte untere Wappenfeld durch ein anderes Bild ersetzt wurde, könnte man folgendermaßen beantworten. Wenn das ursprüngliche Wappen den Eingeweihten Mendels eventuelle Zugehörigkeit zu einem mysteriösen Verein verraten konnte, zeigte es sich dann aus taktischen Gründen klüger, diese Zugehörigkeit nicht zur Schau zu stellen. Unter dem Pontifikat des Papstes Pius XI (unter dem das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes proklamiert wurde) verschärfte sich der Kampf und die negative Stellung des Vatikans gegen das Freimaurertum und ähnlichen Vereinen. Es ist begreiflich, daß auch Mendel als ein hoher geistlicher Würdenträger gegen ähnliche Vorwürfe sehr vorsichtig sein mußte.

Für eventuelle Zugehörigkeit von Mendel zu einer mysteriösen Gesellschaft könnten zwei Briefe aus seinem Nachlaß zeugen. Es handelt sich um die Briefe des Dr. med. Wilhelm Besser, Vorstandes des „Vereins für harmonische Philosophie in Leipzig“ (Archiv des Mendelianum des Mährischen Museums: Sign. D 208 und D 315). Es ist kein Grund daran zu zweifeln, daß diese Briefe — aus denen hervorgeht, daß der Adressat für „harmonische Philosophie Interesse zeigte“ — an Mendel adressiert waren.

Herrn Prof. Dr. phil. J. Šebánek (Philosophische Fakultät der J. E. Purkyně Universität Brno) danke ich herzlich für die wertvollen Ratschläge bei der Beschreibung des Wappens von G. J. Mendel.

SOUHRN

Symbolika Mendelova osobního opatského erbu, zhotoveného pravděpodobně podle jeho vlastního přání a představ neznámým autorem, spojuje a dokumentuje v obou podobách erbu osobní zaměření, přesvědčení, cíle i záliby jeho nositele.

LITERATUR

- GEDDA, L., 1965: *La Contemplazione e la Scienza*. Roma, Amora.
- ILTIS, H., 1924: *Gregor Johann Mendel. Leben und Wirkung*. Berlin, Springer.
- KŘÍŽENECKÝ, J., 1965: *Gregor Johann Mendel 1822—1864. Text und Quellen zu seinem Wirken und Leben. Lebensdarstellungen deutscher Naturforscher. Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Leipzig, J. A. Barth.*
- OREL, V., MARVANOVÁ L., SAJNER J., 1965: *Iconographia Mendeliana Brno. Programme J. G. Mendel Symposium 4.—7. August, Brno.*
- The emblem of Gregor J. Mendel, OSA. Mendel-Bulletin, Villanova University. 1966.*
- Monats-Berichte der Obst-Wein und Gartenbausektion der K. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft, S. 3—5, 1884.*

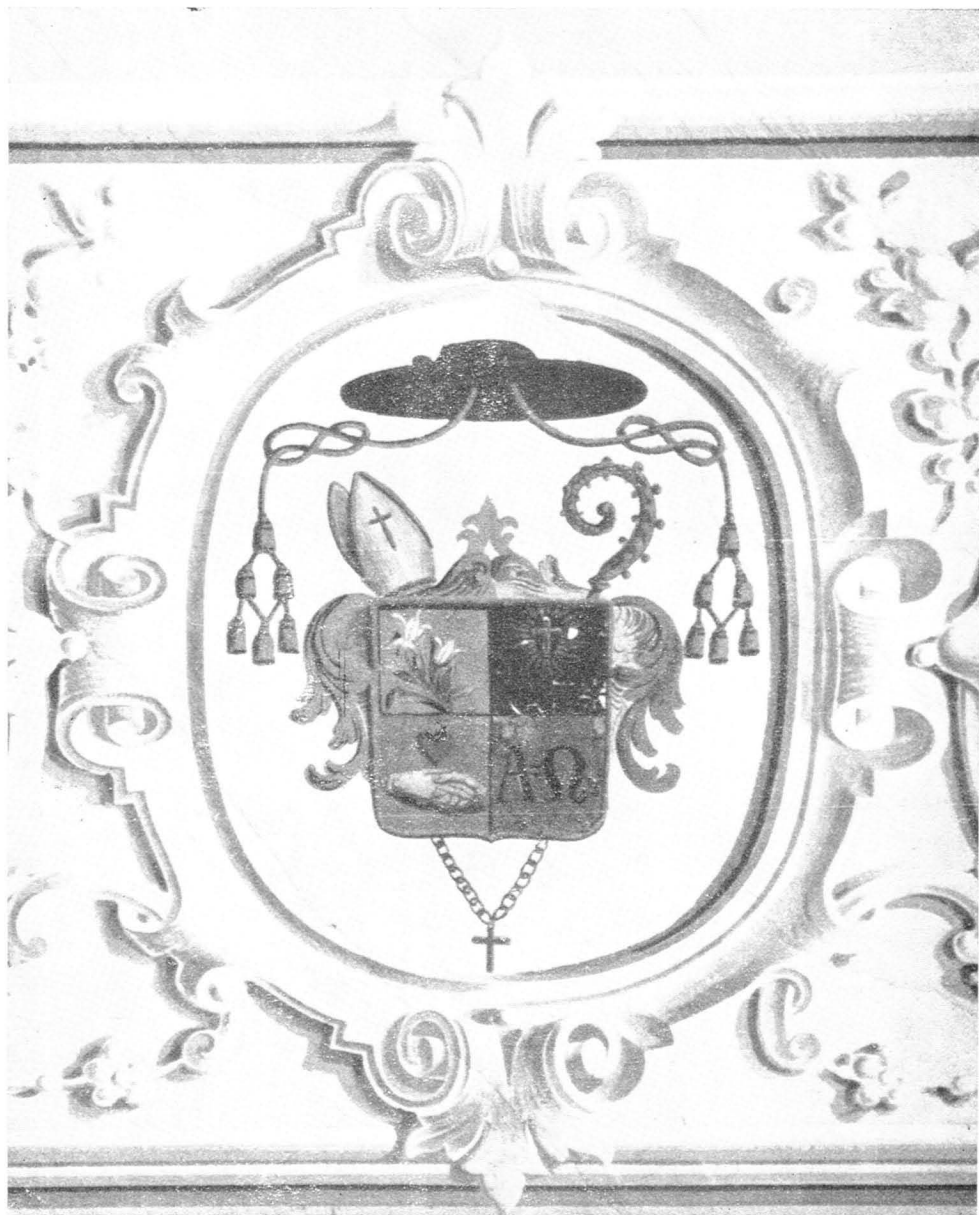


Abb. 1. Mendels Wappen entsprechend dem Abtsiegel.

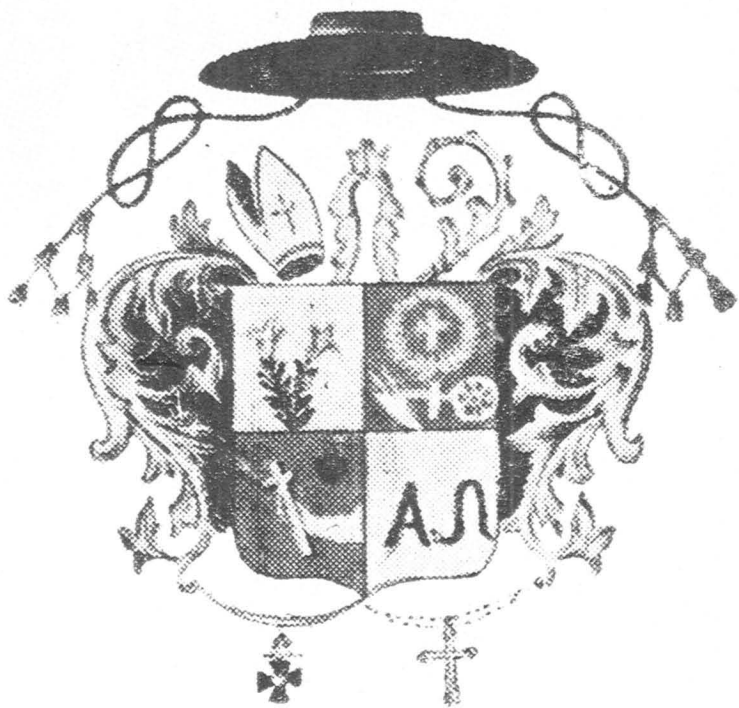


Abb. 2. Mendels Wappen auf dem Gedenkblatt vom Jahre 1942.